Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 41

Artikel: Erklärlich
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-432630

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Petersburger Zwiegespräch

oder

Schlachtengemälde und Schnupftabakdose.

Belauschter Dialog zweier erlauchter Personen.

Szene: Beim Väterchen in Petersburg.

Geflügeladjutant Oberst **Moltke** (durch eine Tapetenthür eintretend): „Gestatten Ew. Majestät huldvollst, daß ich Ihnen im Auftrage Wilhelms des Zerschmetterers diese bemalte Leinwand überreiche und vor Ihren Kenneraugen entrolle."

Zar: „Platzen Sie sich, kleiner Namensvetter eines großen Feldherrn! (Das Gemälde, welches Moltke einem Futteral entwickelt, betrachtend) Was stellt denn das alberne Zeug vor?"

Moltke: „Entschuldigen Majestät, aber wenn dieses verallegorisirte Menschengewimmel auch verteufelt schlechten Eindruck machen sollte, na, dann nu man d'ruff mit der russischen Knot— äh! Knutenkritik! Der liebe Willem hat's nicht jemalt!"

Zar: „Heiliges Kathrinchen mit dem Zobel! Das hätte noch gefehlt! Legen Sie los!!"

Moltke: „Also da vorn das jelbliche Menschenjewimmel stellt den zersetzenden Einfluß der jelben Rasse auf die europäischen Mächte vor. Türken und Armenier hauen sich so lang bis der Sultan, das Männeken dort mit dem um den Wasserkopp jewundenen Foulard, zum Tempel hinausgegraulT wird!"

Zar: „Die Kerle sind zwar ganz bestialisch gerathen, akkurat wie meine Kosaken, scheinen gewachsen wie die Rüben und dann erst dieser fischthranige Chinesenteint, diese Ferdinand-Nasen — entsetzlich! Aber sie hauen sich! Gefällt mir! Weiter!"

Moltke: „Im Hintergrund sehen Sie die Russen und Jermanen Hand in Hand ein sojenanntes Käsdrücken veranstalten, Bildung und Intellijenz nehmen furchtbar rapid überhand, die Luft wird allmälig von Caviar- und Berlinerpfannkuchengeruch erfüllt, Pickelhauben und Bajonnette fallen wie die Tannnadeln von den Bäumen, dazwischen hinein (weil's billiger kommt) ein par blinde Kanonenschüsse — haste jesehn! — die feztragenden Lausbuben sind mit der janzen cavalleria und der übrigen „Rustig" aus Kanaan wie 'ne Schwadron Zacherlin fürchtender Allwarthkäferchen vom Erdboden vertilgt."

Zar: „Käsdrücken", „Käs—", wirklich ganz ausgezeichnet! Außerordentlich prägnantes Wort, werde mal den verrückten Tolstoi daran riechen lassen! (zu Moltke) Da, alter Spree-Athener, nimm 'mal eine Prise, oder behalt' gleich das ganze Schachterl, weil d'halt gar so ein liebes Kerlchen bist. Meinen Namenszug kannst meinetwegen in Brillanten bei Euerm Juwelier unter den Linden auf die Rechnung meiner Frau setzen lassen. Und grüß' mir deinen Aegirinski und nimm dies Brieferl an ihn." (Geht ab.)

Moltke (allein): „Und da sage man noch, daß unsere moderne Bilderklexerei nichts tauge! Mit dieser Wirkung könnte ein Menzel zufrieden sein, geschweige ein so nichtssagendes Scharwenzel! Was wohl auf dem Zetterl stehen mag? Wollen gleich mal nachgucken. (Oeffnet den Brief und liest:) „Die russische Regierung hat im Gouvernement Jekaterinenburg und zwar in Lugarsk eine Patronenfabrik mit einer jährlichen Produktionsfähigkeit von 100 Millionen Patronen für das kleinkalibrige Gewehr eröffnet. In der Fabrik werden 1000 Arbeiter beschäftigt; der Betrieb ist ein elektrodynamischer. (Dieses Inserat ist in's „Berliner Tagblatt" unter den Depeschen einzurücken. Rudolf Mosse weiß das Weitere schon.)"— Ein elektro-dynamisches Käsedrücken! Herrjott von Mannheim, wie das meinen Alten in's neue Palais freuen wird. Nu man rasch nach Berlin und in's Tagblattbureau!" (stürzt ab.)

Aus Helvetiens Gauen.

„Die Welt liegt im Aargau", war einmal als Druckfehlerpiquanterie in einem großmächtigen Blatte zu lesen; klassischerweise hätte es natürlich im „Argen" heißen sollen, eine Ansicht, welche heutigen Tages besonders von der Regierung von Appenzell A. Rh. getheilt zu werden scheint, da sie unlängst gefunden hat, das Hausirwesen sei um den Säntis herum, wie die heuschreckengleich im Aargau auftretenden „Schnacken" zu einer „eigentlichen Landplage" geworden. Ein Kantonsrath vermag es trotz seines unnennbaren Gehaltes nicht, jede Woche ein neues Paar Hosenträger anzuschaffen, selbst ein Portraitgallerie-Landammann ist nebenbei auf den Weinhandel im Detail angewiesen.

Nicht jeder helvetische Sänger kann im Oktober auf eigenem Grund und Boden d. h. in einem geschenkten Weinberg Trauben pflücken wie Johann, der muntere „Alphornbläser" in der Stadt des zukünftigen Vadian-Monumental-Brunnens.

Wie aus dem „Urner Wochenblatt" hervorgeht, verspricht man sich in Altdorf Ungeheures von der Anziehungskraft des neuen Telldenkmals, das trotz seines nachträglich benörgelten Hintergrundes als Tramwayzentralstation eine große Zukunft vor sich haben soll. Glücklicherweise ist die Inschrift, wenigstens in Bezug auf Orthographie unanfechtbar, was von dem Straßburger Denkmal, welches sie haben in Basel aufstellen lassen, nicht behauptet worden ist. Aber einem geschenkten Vieh schaut man im Freudenrausch nicht auf die Orthographie!

Wo die Reben von jeher am schönsten stehen, da um Montreux herum, tagen demnächst die schweizerischen Schlüsselbundraßler und Geheimsitzungspräsidenten vom Stamme des langbärtigen „Rokko", der dem Beethoven'schen „Fidelio" so freundlich die Treppe in's Speckkämmerli hinabzündet. Tschau! Die Mitglieder der löblichen Gesellschaft für Gefängnißwesen haben eine hochgradig sensible Nase und wissen, wo Bartel den Most und den Landjäger, den dürren, holt. Im Schlosse Chillon, das einst lordsmäßig besungen worden, heute nur noch bei Mondschein photographirt wird, und darin ein weitläufiger Namensvetter der sogar in Chur über die Bretter gegangenen „Madame Bonivard" logirte, wird am 14. dies das große Bankett abgesessen. Als Tischweine figuriren „Winkler Hasensprung" und „Ruster Ausbruch"; nach dem Dessert (Lenzburger Eingemachtes) soll den Freunden Thalias ein Festspiel „Thali" vorgemimt werden, worin die vielfachen Verdienste des interkantonalen Ausbrechergenies um rationelle Verbesserung unserer Zwangsanstalten in wohllautenden Versen gefeiert werden.

Auch die Turnlehrer haben sich zu ihrer heurigen Jahresversammlung von den Rebstöcken den Weg zeigen lassen. In der ominösen Anzahl von 13 Mann und einer Null daran rückten die Niggelianer in Neuenburg ein. Ob sie von Herrn Suchard per Mann je ein Pfund Chokolade zur Bezähmung ihrer Hosenlupfluft erhalten, war nicht zu ermitteln, wohl aber steht fest, daß mit seltenem Einmuth beschlossen wurde, in Zukunft jeden neuernannten Volkserzieher vor Antritt seines Amtes im Beisein medizinischer Autoritäten die Bauchwelle, die Rumpfbeuge und ein dreitägiges Probefasten machen zu lassen, um sie so gehörig auf ihre Lebensbahn, „Kampf und Ende eines Lehrers", vorzubereiten.

Aus allen Ecken und Enden vom Rhein bis zur Rhone wird ein „quantitat- wie qualitativ" vorzüglich gerathener Traubensaft gemeldet, eine allgemeine Mostbegeisterung macht sich Nachts um die zwölfte Stunde fühlbar, toute la boutique schwimmt, wie die Arche Noah, inklusive Affen und Katzen, in einem brausenden, zum im Trübenfischen vorzüglich eingerichteten Sausermeer, in dessen gelblichen Strudelkatarrakten die Schlagworte des Tages, als da sind „antimonopolistisch", „Militärzentralisation", „unabhängige Spezereihändler" und „Haftpflichtprozeßverschleppung" einstweilen ungehört verhallen.

Zur Vermählung des Herzogs von Marlborough mit Miß Vanderbilt.

Einstmals hieß die stolze Mähr':
„Marlborough s'en va-t-en guerre!"
Anders heute das Liedchen klang:
„Marlborough va-t-en argent!"

Erklärlich.

Der Haß der Konservativen gegen „Mittelparteien" ist leicht begreiflich. Sie selbst bilden eine Partei, der es stets an Mitteln fehlt.

Hervorragend.

Wer ist das stärkste Medium der Welt?
Der Freiherr v. Hammerstein.
Warum?
Die gewöhnlichen Medien sind einfach trans, der Frh. v. Hammerstein ist aber trans sistrans.

Vorsicht.

In Hannover wird die „philosophische Gesellschaft" polizeilich überwacht.

Wenn diese Ueberwachung, wie der Regierungsvertreter in Aussicht gestellt hat, fortgesetzt werden soll, dann wird die Polizei sich wahrscheinlich an Kanten stoßen.